Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 44 (1940-1941)

Heft: 24

Artikel: Die Zuckerkrankheit : Einsicht und Willenskraft erleichtern die Heilung

Autor: Schmidt, P.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-672968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zuckerkrankheit.

Einficht und Willenstraft erleichtern die Beilung.

Die Zuderfrankheit (Diabetes mellitus) gehört zu den eigenartigen Erfrankungen, die trok aller bahnbrechenden wissenschaftlichen Erfolge in den letten Jahrzehnten ständig zugenommen haben. Die Ursachen dieser Erscheinung kann man nicht mit Sicherheit angeben. Immerhin wissen wir heute, daß die Entstehung des Diabetes oft mit einer gewissen Sleichgewichtsstörung des Nervenshstems zusammenhängt; man tönnte also die allgemein verbreitete "nervöse" Veranlagung, die der kulturellen und geschichtlichen Entwicklung der Segenwart entspricht, wenigstens zum Teil für das Zunehmen der Zuckerfrankheit verantwortlich machen.

Mit der zunehmenden Verbreitung der Zuckerfrankheit haben aber auch die Forschungsergebnisse der Medizin Schritt gehalten. Es gelang allmählich, einen tieferen Einblick in das Wesen dieser Krankheit zu erhalten; ein Höhepunkt der wissenschaftlichen Erfolge und gleichzeitig der größte Fortschritt in der Bekämpfung des Diabetes war die Entdeckung und Herstellung des Insulins im Jahre 1921. Das hauptsächlichste Shmptom, an dem man das Bestehen eines Diabetes erkennt, ist das dauernde Auftreten von Buder im Harn, deffen tägliche Menge meist reichlich vermehrt ist. Demgegenüber treten alle anderen Merkmale, wie seelische und körperliche Depression, Abmagerung trot guten Appetites, Durst, Neigung zu Neuralgien und Furunkulose, an Bedeutung zurud. Eine vorübergehende Butkerausscheidung im Harn kann übrigens auch beim gefunden Menschen vorkommen, wenn er eine übermäßige Menge Zucker verzehrt hat. Die chronische Zuckerausscheidung aber — nach der der Diabetes seinen Namen erhalten hat zeigt uns, daß hier eine krankhafte Störung im Stoffwechsel der Kohlehndrate vorliegt, zu denen ja in erster Linie die verschiedenen Zuckerarten gehören. Was die Kohlehydrate (besonders Stärke und Zuder) für unseren Körper bedeuten, wird am klarsten, wenn wir die Grundprobleme des menschlichen Stoffwechsels betrachten. Unser Drganismus braucht zu seiner Erhaltung die regelmäßige Zufuhr von Nährstoffen. Das Nahrungseiweiß verwendet er in erster Linie, um die abgenutten und verbrauchten Körpersubstanzen zu erneuern, während ihm als Energiespender Fette und vor allem Rohlehydrate dienen, die einen erstklassigen "Brennstoff" für unsere Muskeln darstellen. Der Organismus verläßt sich aber nicht nur auf die jeweils zugeführten Nährstoffe, er schafft sich große Reserven an "Heizmaterialien", um auch in Zeiten höherer Anforderungen gesichert und leistungsfähig zu sein. Go werden die Kohlehydrate in der Leber in Gestalt des unlöslichen Glykogens — auch tierische Stärke genannt — gespeichert. Der Transport der Nährstoffe und die gleichmäßige Versorgung aller Teile des Körpers wird vom Blute besorgt; wenn ein Mangel an "Heizstoffen" im Blut besteht, so werden in den Fett- und Zuckerdepots diese Stoffe mobil gemacht, sie ergießen sich ins Blut und fließen zu den nahrungsbedürftigen Organen. Um eine geordnete Zusammenarbeit aller Organe zu gewährleisten, das heißt also zur Regulation des Stoffwechsels, dient dem Körper ein besonders feiner und komplizierter Apparat, bestehend aus den hormonalen (endofrinen) Drufen und dem vegetativen Nervensnstem. Diefer Stoffwechsel-Regulationsapparat ist beim Zuckerkranfen gestört. Die hormonalen Drüsen produzieren außerordentlich wirksame Stoffe (Hormone), die direkt ins Blut fließen und von hier aus die Tätigkeit des Organismus regulieren. Nebennieren erzeugen ein Hormon, Adrenalin, welches eine sofortige "Mobilisierung" des Leberglykogens bewirkt; das Glykogen wird in Zuder verwandelt, der sich im Blute auflöst und zu den Organzellen fließt, unter besonderen Umständen aber durch die Rieren ausgeschieden wird. Als Gegengewicht gegen diesen Prozeß dient das Insulin, ein Hormon, das von der Bauchspeicheldrüse abgesondert wird. Es hemmt die Umwandlung des Slykogens und hält also die Rohlehydrate in den Vorratskammern der Leber zurud; seine wichtigste Wirkung besteht aber darin, den Zucker, der im Blute freist, für die Verbrennung in den Organzellen chemisch vorzubereiten. Daneben wird der Rohlehydratstoffwechsel beeinflußt von dem außerordentlich wichtigen vegetativen Rervensustem. Unter seiner Herrschaft stehen alle die Funktionen des Körpers, die nicht von unserem Willen abhängig sind, zum Beispiel die Tätigkeit des Herzens, die Arbeit der Blutgefäße, der Verdauungsorgane usw. Gogar die endokrinen Drüsen werden von den vegetativen Nerven aus dirigiert und angeregt.

Beim gefunden Menschen halten sich alle diese Rräfte ständig das Gleichgewicht, im Wechselspiel regulieren sie den Transport und den Verbrauch an Zucker; der eine forgt dafür, daß der andere nicht das Übergewicht erhält und dadurch Schaden anrichtet. Beim Diabetes ift nun dieses normale Gleichgewicht gestört; der Insulin-Apparat ist beim Zuckerkranken gewöhnlich verfümmert, er ist nicht mehr imstande, die Wirfungen des Adrenalins abzudämmen; es kommt zu einem erhöhten Zuckergehalt des Blutes. Der Bucker kann nicht mehr in der normalen Beise verwertet werden, so daß er dauernd im Harn ausgeschieden wird. Die Stoffwechselstörungen können verschiedenen Grades sein; in leichten Fällen läßt sich der Schaden durch geeignete Magnahmen völlig ausgleichen, in schweren Fällen ist oft auch der Eiweiß- und Fettstoffwechsel gestört. Da die Rohlehndrate die Hälfte der normalen Rost darstellen, ist der Organismus gezwungen, in übermäßiger Menge andere Stoffe zur Energieerzeugung heranzuziehen. Go wird schließlich Siweiß zum Teil in Zucker verwandelt, der aber dann auch wieder nutilos ausgeschieden wird; bei der frankhaft überstürzten und unvollständigen Verbrennung der Fette sammeln sich gefährliche Schlacken an, die fogenannten Azetonförper. Sie können, wenn sie in größerer Menge gebildet werden, den Organismus, vor allem Gehirn und Nervensustem vergiften; mit Hilfe des Insulins gelingt es aber meist, den Kranfen vor diesem gefährlichen Zustande zu bewahren. Über die Ursachen der Regulationsstörung tann man noch nichts Endgültiges ausfagen; sicher ist, daß in erster Linie eine angeborene und in 25 Prozent der Fälle erbliche Neigung zum Diabetes vorhanden sein muß, zu der dann noch äußere frankheitsauslösende Momente hinzutreten. Oft findet man den Dichetes verbunden mit anderen Erfrankungen, für deren Entstehung ebenfalls eine angeborene "Konstitution" Voraussetzung ist: zum Beispiel Gicht, Fettsucht, Arteriofflerose usw. Die erbliche Anlage bezieht sich entweder auf eine "nervose Gleichgewichtsstörung" oder auf "schwache Stellen" im System der endokrinen Drusen. Es kommt als auslösendes Moment in erster Linie Überernährung in Frage, durch die der an sich schon schwächliche Stoffwechsel übermäßig belastet wird. Erstaunlicherweise ruft eine reichliche Ernährung mit Kohlehhdraten meist keinen Diabetes hervor, wohl aber eine Überernährung mit Eiweiß

(Fleisch). Die Krankheit kann in jedem Lebensalter auftreten, sie bevorzugt aber das vierte und fünfte Lebensjahrzehnt.

Die Behandlung der Zuderkrankheit wird sich durchaus verschieden gestalten; sie richtet sich nach der Form und Schwere des einzelnen Falles, nach der Art der Entstehung und allen individuellen Besonderheiten. Wie bei keiner anderen Krankheit hängt aber der Erfolg der Behandlung vom Willen und der Einsicht des Patienten ab, auf dessen Mitwirken der Arzt hier besonders angewiesen ist. Eine Verschlimmerung leichter Fälle und eine Zuziehung von Komplikationen tritt leider nur zu oft deshalb ein, weil der Patient nicht die nötige Energie aufbringt, um die ärztlichen Vorschriften zu befolgen. Dabei lassen sich gerade die leichteren Källe meist bis zur völligen Beschwerdelosigkeit, manchmal bis zur vollständigen Ausheilung bringen.

Die wichtigste Magnahme ist nach wie vor das Einhalten einer bestimmten Diät. In erster Linie soll durch zweckmäßige Ernährung der Stoffwechselmechanismus geschont und jede unnötige Belastung des geschädigten Apparates vermieden werden. Wenn nur der Zuckerstoffwechsel gestört ist, muß man dem Organismus einen Ersat für den Ausfall der Kohlehndrate schaffen und ihm andere energiespendende Stoffe zuführen; dazu dienen in erster Linie die Fette. Die Kohlehydratmenge der Nahrung muß in den meisten Fällen so weit eingeschränkt werden, daß der Buder im Harn möglichst ganz verschwindet. Durch Verwendung von Güßstoffen und "Diabetikerbroten" — diese aber auch nur in sehr beschränktem Maße — läßt sich die Durchführung der Diät wesentlich erleichtern; auch Alkohol kann in kleinen Mengen einen gunstigen Einfluß haben. (Bier ist allerdings streng zu vermeiden.) Bei schwerem Diabetes ist die Diät wesentlich anders, hier ist man bestrebt, die "Entzuckerung" allmählich bei Bettruhe zu erreichen. Bei diesen Fällen zeigt sich der gewaltige Fortschritt, den das Insulin in der Bekämpfung des Diabetes und seiner Gefahren gebracht hat. Besonders in schweren Fällen wirkt die Einspritzung von Insulin, mit dem man eine sofortige Herabsetzung des Blutzuckers und Verschwinden der Azetonförper erreicht, oft lebensrettend. Allerdings ist die Wirkung keine lang andauernde; die Diatbehandlung hat durch das Insulin eine wichtige Unterstützung erhalten, ohne deshalb an Bedeutung zu verlieren. Außer der Diat- und Insulinbehandlung sind noch allgemeine Lebensmaßnahmen zu befolgen. Sine rege Muskeltätigkeit
übt oft einen günstigen Sinfluß auf den Diabetiker aus; sie darf aber nicht übertrieben werden,
vor jeder körperlichen und geistigen Überanstrengung hat sich der Zuckerkranke zu hüten. Da er
häufig zu Furunkulose neigt, muß er auf eine
peinliche Sauberkeit und Hautpflege bedacht sein.

Gerade beim Diabetes ist es wichtig, dem Patienten ein gewisses Verständnis für seine Krankheit zu vermitteln; nur dann wird er die Zweckmäßigkeit und die Gründe der meist mühevollen und langwierigen Behandlung einsehen und die Energie aufbringen, die für einen Erfolg der Behandlung unbedingte Voraussetzung ist.

Dr. P. Schmidt.

Bücherschau.

Rudolf von Tavel: Der Frondeur. Roman aus dem 17. Jahrhundert. Volksausgabe in der Ausstattung von Frig Traffelet. In Leinwand Fr. 6.50. Verlag A. Francke A.-S., Vern.

Unter den Berner-Romanen Rudolf von Tavels nimmt "Der Frondeur", der hier als neuer Band der Bolksausgabe vorliegt, seinen besonderen Platz ein durch die
stärkere innere Leidenschaft und die wuchtigere Dramatik, wie sie der Barockzeit eigen ist. Tavel führt uns hier nicht
in die Grazie des Dixhuitidme, sondern in die Spoche, wo
der Sturmwind des Dreißigiährigen Krieges über die Länder dahingefahren ist, und wo es im Emmental von Biedertäuserhändeln und Bauernunruhen brenzelte. Ein Hauptmann aus vornehmem bernischen Seschlecht, Heros Herbort, kehrt aus fremdem Kriegsdienst auf seinen Herrensch, die Turnälle, ins Semmental heim. Mit Meisterhand hat Tavel dieses stattliche und zugleich zierliche Schlößichen in eine lebenswarme Umgebung gestellt; und
von greisbarer Lebendigkeit sind auch die Menschen, die
hier ein- und ausgehen — eine starke, schone Kasse, Blut
von unserm Blut, aber weit urwächsiger und stürmischer,
in allen Wallungen rascher und wilder.

in allen Wallungen rascher und wilder.

Bei den Unruhen im Emmental fühlt Kerbort mit den Unterdrückten, gegen das stolze und harte Regime von Bern — eben als ein Frondeur, ein eigenwilliger Widerpart. Dann folgt er nochmals seinem soldatischen Wandertrieb. In Benedig sinden wir ihn als Oberst wieder; und hier läßt der Dichter eine wunderbar farbenprächtige, märchenhafte Welt vor uns aufgehen: die Großmacht Benedig in ihrem gefährlichen, schillernden Glanz, mit raschen Wogen von Glück, Ruhm und nachfolgendem Unseil. In der Kerkerhaft lernt Beros Herbort die Einkehr bei sich selber. Auf den spät Heimkehrenden warten in der Turnälle noch härtere Prüfungen. Vis in die untersten Tiesen einer verzweiselten Mannesseele führt uns der Dichter — bis der kriegerische Troß der Ergebung

in Gottes Gnade weicht.

Sarry Saamer: Großmutters Engelgesang. Sieben Seschichten für Kinder und Kinderfreunde. Aus dem Estnischen übersetzt von Sustav Haller. Mit Zeichnungen. Hübsch kartonniert Fr. 1.50. Evangelische Sesellschaft,

"Großmutters Engelgesang", das klingt nach Kinderland und nach all den feinen, vergessenen und verlorenen Tönen, weit zurück irgendwo, und wir lauschen so, wie die Kleinen vor uns aufmerken, denen diese kleinen, erlebten Seschichten aus der Kinderzeit eines estnischen Pfarrers vorgelesen werden. Engel sind es, die ganz leise durch alle Erzählungen hindurch gehen, erlebt von wilden, gesunden, eigensinnigen Buben, in deren Märchenland noch nicht "semand mit den schweren Stiefeln eines Erwachsene den zarten Pfad der Engel zertreten hat". Wie diese Seschichten entstanden sind? Ein kleines Mäd-

Wie diese Geschichten entstanden sind? Ein kleines Madchen hat dem Onkel Karry die Frage gestellt: "Onkel Karry, gibt es Engel?" — "Natürlich gibt es welche, mein kleines Mädchen." — "Aber, aber, aber — hast du auch Engel gesehen?" — Und nun hat Onkel Harry der kleinen Fragerin mit einem ganzen Büchlein geantwortet. Im Dienste unserer Heimat. Zwingli-Verlag, Zürich 1. In zirfa 18 000 Exemplaren hat die kleine Arbeit von Prof. Or. Emil Brunner "Schweizerfreiheit und Sottesberrschaft", welche als erstes Heft der bei Kriegsausbruch erschienenen Sammlung: "Im Dienste unserer Heimat" herausgegeben worden war, Verbreitung gefunden. Dabei war es möglich, dem Wunsche des Autors und des Verlages entsprechend, Fr. 1530.— für notleidende Wehrmänner zu verabfolgen, was in der Tat eine schöne Summe darstellt, wenn man bedenkt, daß diese Vroschüre

nur 50 Rappen fostet.

Ermutigt durch diese Umstände gibt nun der ZwingliVerlag, Zürich, zwei weitere Hefte heraus, die nicht nur
den Soldaten im Felde, sondern auch den Daheimgebliebenen dienen können. Es sind dies: Heft 2: Im Namen
Sottes des Allmächtigen. Von Prof. Dr. Ernst Staehlin,
Vasel. 23 Seiten. Broschiert 60 Rp. — Heft 3: Der Vundesbrief von 1291. Eine Auslegung für unsere Zeit. Von
Pfr. Paul Bühler, Feldprediger im Bündnerischen Grenzschutz. 33 Seiten. Broschiert 70 Rp. — Das erste dieser
beiden Hefte enthält eine Besinnung auf das Ewig-Endgültige — durch unsere Voräter im ehrwürdigen Bundesbrief von 1291 mit den Worten "Im Namen des Herrn" verankert —, ein Kingen um die wahre Freiheit,
die wahre Humanität, den wahren Fortschritt, die wahre
demokratische Besähigung und die wahre Volksgemeinschaft. — Das zweite Schriftschen zeigt den echten Sinn
und eine entsprechende solgerichtige Auslegung des alten Bundesbriefes, der heute noch, mehr denn je, unsem
Schweizervolk und speziell dem jungen Schweizer und der
jungen Schweizerin als Grundlage dienen soll.

Ernst Zahn: Lukas Hochstraßers Haus. Roman. 171. bis 200. Tausend. Volksausgabe. E. Vertelsmann Verlag Gütersloh.

Unergründlich wie ein Bergsee ist der Menschen Seele. Ernst Jahn, dem die stille Alpenwelt Heimat ist, wurde ihr Künder. Seheimnisvoll pulst der Strom des Lebens durch die Seschlechter und nach unersorschlichem Seset verteilt die Natur das Bluterbe der Strern an Söhne und Töchter. Doch über allem Wechsel der Lebensschicksale, über Trrgang und Leidenschaften, über Erfolgen und gescheiterten Koffnungen bindet ein geheimes Band die Kinder ans Vaterhaus, und des Lebens Strom, der von dort ausging, kehrt endlich zu ihm zurück. An solche letzten Tiesen allen Lebens in Familie und Sippe rührt deutend der Dichter in "Lukas Hochstraßers Haus". Sine bunte Fülle von Sestalten und Seschehnissen, einsam ragend, Lukas Hochstraßer Mittelpunkt und Ziel gibt. Zugleich ein überwältigendes Semälde von den Rebenhängen des Jürcher Sees, ein Koman von höchster Vollendung und sprachlicher Schönheit.

Elsa Muschg: 's Fineli aus der Altstadt Eine Erzählung für Mädchen und Knaben vom 10. Jahre an. In Leinwand gebunden Fr. 6.50. Verlag A. Francke AG., AG., Bern.

Das neue Buch führt und in einen gemütlichen, freundlichen Hof irgendwo in der Altstadt von Zurich. Eine